Nr. 204. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 2. Mai 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Von der Kaiserreise.

Es liegen folgende Telegramme vor:

Rom, 1. Mai. Als der kaiserliche Zug heute Vormittag 11 Uhr 44 Minuten die Station Massa passirte, durchbrach die in großer Zahl den Bahnhof umdrängende Bevölkerung von Massa Carrara die von den Truppen gezogene Absperrungslinie, stürmte nach dem Bahnhof und umringte den kaiserlichen Wagen unter unausgesetzten jubelnden Rufen: „Es leben die Italien befreundeten Monarchen!“ Kleine Mädchen brachten Ihrer Majestät der Kaiserin Blumenbouquets dar, während Ihre Majestät den Kindern Zuckerwerk spendete. Unter stets sich wiederholenden enthusiastischen Ovationen setzte sich der Zug dann in Bewegung.

Spezia, 1. Mai. Der kaiserliche Sonderzug ist 12 Uhr 36 Minuten hier eingetroffen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin wurden auf dem Bahnhofe von dem italienischen Königspaar, dem Herzog und der Herzogin von Genua, den Ministern Giolitti, Brin, Racchia, Pelloux und Rattazzi, sowie von den Vertretern der Behörden, etwa vierzig Vereinen und den Schülern der Lehranstalten empfangen. Aus den Fenstern wurden Blumen geworfen, die Kirchenglocken ertönten in vollem Geläute. Der Bischof und andere hohe geistliche Würdenträger waren ebenfalls auf dem Bahnhof anwesend. Die Kopf an Kopf gedrängte Volksmenge durchbrach das vom Militär gebildete Spalier. Die Majestäten traten gegen 1 Uhr den Einzug in die Stadt an, begaben sich zunächst in das Arsenal, wo die Arbeiter wie gewöhnlich beschäftigt waren. Der König ordnete die Einstellung der Arbeit an, worauf die Arbeiter unter jubelnden Zurufen das Arsenal verließen. Die Behörden von Genua hatten gleichfalls Vertreter entsandt, ebenso waren zahlreiche Provinzbewohner herzugeströmt. Auf der Durchfahrt durch Pisa und Grosseto waren der kaiserliche und der königliche Sonderzug jubelnd begrüßt worden. Der Ausflug Ihrer Majestäten an Bord der Yacht „Savoja“ währte gegen fünf Stunden. An demselben nahmen Theil die verwittwete Herzogin von Genua, der Herzog von Genua und der Herzog der Abruzzen, ferner die Minister Giolitti, Brin, Racchia, Pelloux. Die „Savoja“, reich beflaggt und geschmückt mit Blumen, verließ den Golf unter dem Geschützdonner der daselbst vor Anker liegenden Flotte und dem Hurrah der Matrosen. Das Meer war völlig ruhig, der Ausblick auf das Panorama war wunderbar schön. Zunächst wandte sich die „Savoja“ auf Palmaria zu. Alle Orte an den Ufern des Golf sind reich beflaggt, die Glocken läuten und überall strömt die Bevölkerung mit jubelnden Begrüßungen an den Strand. Auf der Fahrt machte die Yacht Halt und die allerhöchsten Herrschaften nahmen das Frühstück ein. Gegen 3 Uhr gingen Se. Majestät der Kaiser Wilhelm und der König Humbert in Begleitung der königlichen Prinzen an Land und besichtigten den Panzerthurm. Von allen Forts donnerten die Geschütze den Salut. Nach einstündigem Aufenthalt auf der Insel kehrten die Majestäten an Bord der „Savoja“ zurück und wohnten nunmehr einem Schießen des Panzerschiffes „Italia“ nach der Scheibe bei. Alsdann kehrte die königliche Yacht über Santa Teresa nach dem Arsenal zurück, wo die Majestäten unter begeisterten Ovationen der Bevölkerung an Land gingen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind um 6 Uhr 35 Min. über den Sankt Gotthard nach der Schweiz abgereist. Die Verabschiedung der Majestäten von dem König Humbert und der Königin Margueritha war eine überaus herzliche. Die Volksmenge brachte dem Kaiser und der Kaiserin begeisterte Ovationen dar.

Luzern, 1. Mai. Luzern prangt in Flaggenschmuck bei ungeheuerm Leben auf den Straßen. Alles ist in freudigster Bewegung. Besonders prächtig dekorirt ist das Hotel Schweizerhof, die große Brücke mit der Ehrenpforte und der speziell angelegte Landungssteg mit den Statuen der Helvetia und der Germania. Wir haben Prachtwetter.

Deutschland.

Berlin, 2. Mai. Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf betreffend die Gewährung von Unterstützung an Invaliden aus den Kriegen vor 1870 und deren Hinterbliebene behufs der Gleichstellung mit denen des Krieges von 1870—71 zugegangen. Der Entwurf bestimmt, wie verschiedenen Blättern berichtet wird, im Wesentlichen Folgendes:

„Denjenigen Personen des Soldatenstandes und Beamten des Heeres und der Marine, welche in Folge ihrer Theilnahme an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen invalide und zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes bezw. zur Erfüllung ihrer Amtspflichten unfähig geworden, sind im Falle und für die Dauer der Bedürftigkeit und Würdigkeit, zu den zuständigen Gebührnissen fortlaufende Zuschüsse behufs Erreichung derjenigen Beträge zu gewähren, welche ihnen nach dem Gesetze vom 27. Juni 1871 bezw. nach dem Gesetze vom 31. März 1873 nebst Abänderungen und Ergänzungen zustehen würden. — Die Zuschüsse stehen den Pensionen gleich, welche das Gesetz vom 27. Juni 1871 bezw. das Gesetz vom 31. März 1873 nebst Abänderungen und Ergänzungen gewährt, und unterliegen denselben gesetzlichen Bestimmungen. — Den Hinterbliebenen von Theilnehmern an den gedachten Kriegen können, sofern diese letzteren Personen im Kriege oder in Folge von Kriegsverwundungen oder an den ihre Invalidität bedingenden Leiden verstorben sind, im Falle und für die Dauer der Bedürftigkeit und Würdigkeit fortlaufende Unterstützungen oder Zuschüsse zu den gesetzlichen Bewilligungen zugewendet werden. — Eine Nachzahlung für die vor dem Eintritt der verbindlichen Kraft dieses Gesetzes liegende Zeit ist ausgeschlossen. — Die Prüfung und Entscheidung aller auf Grund dieses Gesetzes gestellten Anträge erfolgt durch die Militärbehörden. Die Entscheidung der obersten Militärverwaltungsbehörde des Kontingents bezw. des Reichs-Marine-Amts ist bezüglich der Beurtheilung aller in Betracht kommenden Verhältnisse unter Ausschluß des Rechtsweges maßgebend. — Die Bewilligungen aus diesem Gesetze erfolgen aus dem Reichs-Invalidenfonds und zwar sollen die für das laufende Etatsjahr 1893—94 erforderlichen Deckungsmittel aus den Kapitalbeständen des Fonds bis zur Höhe von 1 250 000 Mark flüssig gemacht werden. — Dem Königreich Baiern wird zur Bestreitung der gleichartigen Ausgaben alljährlich eine Summe überwiesen, die sich nach der Höhe des thatsächlichen Aufwandes für Angehörige des Reichsheeres und deren Hinterbliebene, im Verhältniß der Kopfstärke des baierischen Militär-Kontingents zu einer der übrigen Theile des Reichsheeres bemißt.“

Der Gesetzentwurf bezweckt nach der Begründung die Beseitigung der Härten, die entstehen durch Anwendung der älteren Pensionsgesetze auf durch die Kriege vor 1870 invalid gewordene Personen und deren Hinterbliebene, sowie auf die Hinterbliebenen der in diesem Kriege Gefallenen gegenüber den gleichen Kategorien von Interessen, die nach den Pensionsgesetzen vom 27. Juni 1871 behandelt werden. Der Bedarf von 1 250 000 Mark ergiebt sich aus folgender Berechnung: Der Geldbetrag im Ganzen erfordert für Preußen 793 680 Mark für 7223 Mannschaften; für Sachsen 32 566 Mark für 461 Mannschaften; für Würtemberg 9761 Mark für 121 Mannschaften, sämmtlich aus den Kriegen vor 1870. Im Ganzen 836 007 Mark für 4805 Mannschaften. Dazu Marine 587 Mark für 6 Mann. Gesammtsumme 836 954 Mark für 7811 Mann, dazu für letztere nach der Pensionsgesetznovelle pro Kopf rund 50 Mark gleich 390 550 Mark, zusammen 1 227 144 Mark, ferner für Baiern 160 409, zusammen 1 387 553 Mark. Abzüge an Unwürdige, Nichtbedürftige, sowie bei Anstellung im Zivildienst 137 553 Mark.

— Aus parlamentarischen Kreisen kommen neuerdings Mittheilungen über eine Besserung der Aussichten auf einen Ausgleich über die Militärvorlage. Zwar die „Germania“ meldet davon noch nichts; sie verzeichnet nur die einzelnen Vorlagen, die die Reichsregierung noch vor der Auflösung des Reichstages erledigt zu sehen wünsche. Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt noch im Konflikton:

„Wenn der Kaiser das Zusammensein mit seinen hohen Verwandten früher abbrechen will, als ursprünglich beabsichtigt war, so beweist dies, welchen Werth der Monarch darauf legt, am Sitze seiner Regierung zu weilen während einer Zeit, in welcher eine Entscheidung darüber fallen muß, ob der Reichstag die Militärvorlage in einer der Ehre und Sicherheit des Vaterlandes entsprechenden Form annehmen wird.“

Dagegen ist es Thatsache, daß der Freiherr von Huene den Fraktionen des Reichstags den Inhalt eines Antrages mitgetheilt hat, über den eine Einigung mit dem Reichskanzler zu Stande gekommen sei. Danach soll die Friedenspräsenzstärke um 72 000 (anstatt 84 000) erhöht werden. Die Rekrutenziffer soll um 53 000 Mann (anstatt 60 000 Mann) gesteigert werden. Vierzehn Feldartillerie-Abtheilungen zu je drei fahrenden Batterien sollen je vier Geschütze (anstatt sechs) erhalten. Von einer staffelweisen Bewilligung ist, wie es scheint, nicht die Rede. Die Ausgaben werden um 9 Millionen Mark niedriger als in der Vorlage veranschlagt. Die freisinnige Fraktion hat bereits gestern Mittag über die Militärvorlage berathen. Ueber das Ergebniß der Verhandlung theilt die „Lib. Korr.“ folgendes mit:

„Von 67 Mitgliedern waren 47 anwesend. Nach längerer Debatte wurde mit 38 gegen 9 Stimmen beschlossen, den in der Kommission abgelehnten Antrag Richter — verfassungsmäßige Festlegung der zweijährigen Dienstzeit ohne Erhöhung der Friedenspräsenzziffer — bei der zweiten Berathung im Plenum wieder einzubringen. Die Minorität behielt sich freie Hand vor für eine etwaige Verständigung mit der Regierung auf Grundlage einer anderweitigen Präsenzziffer, aber unter der Voraussetzung, daß sich für eine solche Verständigung eine Mehrheit finde.“

Die „Kreuzzeitung“ hebt hervor, daß der Reichskanzler als unerläßliche Kompensation für die zweijährige Dienstzeit 53 295 Mann und 8356 Unteroffiziere bezeichnet habe und fügt hinzu:

Die Konservativen konnten heute dieser neuen Situation gegenüber selbstverständlich eine endgültige Stellung noch nicht nehmen, nur das eine dürfte außer Zweifel stehen, daß die Fraktion unter keinen Umständen für eine weitere Abschwächung der Vorlage zu haben sein würde. — Der von der freisinnigen Partei angekündigte Antrag ist dem Reichstage bereits zugegangen und hat folgenden Wortlaut:

Der Reichstag wolle beschließen: an Stelle des § 1 folgende beiden Paragraphen anzunehmen: § 1. Der erste Satz des Artikels 59 der Verfassung des deutschen Reiches vom 11. April 1871 (Bundesgesetzbl. 1871 Nr. 16) erhält mit dem 5. Oktober 1893 folgende Fassung: „Jeder wehrfähige Deutsche gehört sieben Jahre lang, in der Regel vom vollendeten 20. bis zum beginnenden 28. Lebensjahre, dem stehenden Heere — und zwar bei den Fußtruppen die ersten zwei Jahre, bei den übrigen Truppengattungen die ersten drei Jahre bei den Fahnen, die letzten fünf bezw. vier Jahre in der Reserve — die folgenden fünf Lebensjahre der Landwehr ersten Aufgebots und sodann bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das neununddreißigste Lebensjahr vollendet wird, der Landwehr zweiten Aufgebots an.“ § 2. Die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres an Unteroffizieren und Mannschaften wird für die Zeit vom 1. Oktober 1893 bis zum 31. März 1895 auf 486,983 Mann festgestellt. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung.

Der Antrag trägt folgende Unterschriften: Althaus. Dr. Bamberger. Dr. von Bar. Dr. Barth. Dr. Baumbach (Berlin). Buddeberg. Funck. Hacke. Hermes (Brandenburg). Dr. Hermes (Jauer). Dr. Hirsch. Jeschke. Jordan. Jungfer. Kauffmann. Knörcke. Koch. Dr. Krause. Dr. Langerhans. Münch. Munckel. Dr. Pachnicke. Panse. Pflüger (Baden). Raeithel. von Reibnitz. Richter. Samhammer. Schenck. Schmidt (Elberfeld). Schmieder. Dr. Schneider (Nordhausen). Schrader. Stephan. Traeger. Uhlendorff. Dr. Virchow. Vollrath. Wilisch. Wöllmer. Zangemeister.

Es fehlen mithin die Namen folgender Abgeordneten:

Berling, Broemel, Dr. Dohrn, Eberty, Goldschmidt, Gutfleisch, Dr. Haenel, Dr. Harmening, Hinze, Dr. Horwitz, Lorenzen, Lüders, Maager, Dr. A. Meyer, Dr. Müller, Rickert, Dr. Ruge, Schroeder, Schütte, Dr. Seelig, Dr. Siemens, Dr. Frhr. von Stauffenberg, Dr. Thomas, Wilbrandt, Dr. Witte und Dau. Letzterer ist Hospitant der Fraktion.

Wie sich die Dinge nun gestalten werden, ist noch nicht abzusehen; indessen glaubt man, daß die frühere Rückkehr des Kaisers und persönliche Erörterungen des Monarchen mit verschiedenen Parteiführern entscheidenden Einfluß auf die Dinge gewinnen möchten. Man neigt in Abgeordnetenkreisen vielfach zu der Annahme, daß es gelingen werde, eine dritte Lesung irgendwie zu ermöglichen und daß man zwischen der zweiten und dritten Lesung zu einer Verständigung gelangen möchte. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß thatsächlich die Wendung, die eine Auflösung herbeiführen müßte, von sehr gewichtigen Seiten als höchst bedenklich bezeichnet wird und daß an den betreffenden Stellen gern die Hoffnung festgehalten wird, daß man einer solchen Wendung vorbeugen könnte.

— Der „Reichs- und Staatsanz.“ schreibt: Am 30. April d. J. ist (wie schon gemeldet) nach kurzer Krankheit der Staatssekretär des Reichs-Justizamts, Wirkliche Geheime Rath Hanauer, verstorben. Derselbe war am 18. März 1829 als Sohn eines höheren baierischen Justizbeamten in Zweibrücken geboren und trat nach beendigtem Studium in den baierischen Justizdienst ein. Nachdem er verschiedene Richterstellen in der Pfalz bekleidet hatte, wurde er im Jahre 1866 zum Staatsprokurator am Appellationsgericht der Rheinpfalz und im Jahre 1870 zum Staatsanwalt bei dem Obersten Gerichtshofe in München ernannt. Hier erhielt er im Jahre 1875 die Berufung zum Geheimen Ober-Regierungsrath und vortragenden Rath im damaligen Reichskanzleramt, in dessen Justizabtheilung er zunächst thätig war; namentlich an den Verhandlungen über die Reichs-Justizgesetze ist er in jener Zeit hervorragend betheiligt gewesen. Bei der Errichtung des Reichs-Justizamts am 4. Januar 1877 trat Herr Hanauer als Direktor in dies Amt ein. Im Dezember 1886 wurde er mit dem Charakter als Wirklicher Geheimer Rath begnadet und am 2. April 1892 als Staatssekretär mit der Leitung des Reichs-Justizamts betraut. Gleichzeitig übernahm er den Vorsitz in der Kommission für die Berathung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs. Hohe juristische Begabung und ein ungewöhnlich klares und scharfes Urtheil verband sich bei dem Verstorbenen mit unermüdlicher Arbeitskraft und aufopfernder Hingebung an seine amtlichen Pflichten. Den ungewöhnlichen Ansprüchen, welche die Verwaltung des Reichs-Justizamts in Verbindung mit der Leitung des wichtigen Gesetzgebungswerks an ihn stellte, ist er noch bis wenige Tage vor seinem Hinscheiden in ausgezeichneter Weise gerecht geworden. Für die Reichsverwaltung bedeutet sein Hinscheiden einen schwer zu ersetzenden Verlust. Zu seinen hervorragenden Geistesgaben gesellten sich eine seltene Lauterkeit des Charakters und eine schlichte Liebenswürdigkeit des Wesens, welche ihm auch über das Grab hinaus eine warme Verehrung sichern.

Posen, 1. Mai. Nachmittags ist hier Regen eingetreten; derselbe hält schon seit mehreren Stunden mit kurzen Unterbrechungen an.

Bromberg, 1. Mai. Die hiesige Handelskammer hat die Absendung einer Petition an das Abgeordnetenhaus beschlossen, in welcher sie bittet, den Antrag Eckels und Genossen auf Aufhebung der Staffeltarife abzulehnen.

Kiel, 30. April. Nachdem die Schiffe der Manöverflotte während des verflossenen Monats in und vor der Kieler Föhrde, in der Eckernförder Bucht u. s. w. Einzelübungen vorgenommen haben, werden nunmehr die Divisionsmanöver in der Ostsee ihren Anfang nehmen. Sämmtliche Schiffe der Flotte sind seit gestern in unserem Kriegshafen vereinigt. Die erste Division, unter dem Befehl des Vize-Admirals Schröder, besteht aus den Panzerschiffen „Baden“ (Flaggschiff), „Baiern“, „Sachsen“, „Würtemberg“ und dem Aviso „Meteor“, die zweite Division, unter dem Befehl des Kontre-Admiral Karcher, aus den Panzerschiffen „König Wilhelm“ (Flaggschiff), „Deutschland“, den Panzerfahrzeugen „Beowulf“, „Frithjof“ und dem gestern aus Wilhelmshafen hier eingetroffenen Aviso „Jagd“. Gleichzeitig ist gestern das Stammschiff der Reserve-Division „Friedrich der Große“, von Wilhelmshafen kommend, auf der Rhede angelangt, um während der Monate Mai und Juni an der Flottenübung theilzunehmen. Morgen wird auch die Torpedoboots-Flotille unter dem Befehl des Kapitäns z. S. Schmidt formirt. Die Division A, bestehend aus dem Flotillenschiff, Aviso „Wacht“, dem Divisionsboot „D 7“ und 6 Torpedobooten, befindet sich in Kiel, die Division B, bestehend aus dem Divisionsboot „D 5“ und 6 Torpedobooten, tritt in Wilhelmshafen zusammen, um demnächst nach Kiel in See zu gehen. Anfang Juli, nachdem Se. Majestät der Kaiser am 3. Juli (nicht 3. Juni, wie irrthümlich mitgetheilt) die Nordlandsreise angetreten hat, geht die Manöverflotte nach der Nordsee, um zunächst in dem Becken zwischen der westlichen Mündung des Nord-Ostseekanals, der Elbmündung und Helgoland und später vor Borkum und Wilhelmshafen zu manövriren. In der ersten Hälfte des August kehrt die Flotte dann nach Kiel zurück, um sich für die größeren Seekriegs-Uebungen in der Ostsee vorzubereiten.

Halle, 1. Mai. Der Professor der Theologie Beischlag ist für das Studienjahr 1893—94 zum Rektor gewählt worden.

Weimar, 30. April. Dem seit dem 1 Februar als Redakteur der „Weimarischen Zeitung“ thätigen Herrn Franz Sandvoß (Xanthippus) ist gestern Abend seitens des großherzoglichen Staatsministeriums, Departement des Aeußern und Innern (v. Groß), die ihm vertragsmäßig zustehende vierteljährliche Kündigung zum 1. August d. J. zugestellt worden. Die Gründe dafür werden Kennern hiesiger Verhältnisse verständlicher sein, als vielleicht dem Betroffenen selber, dem man zu sagen sich veranlaßt sah: „Dabei haben wir das Bedürfniß, auszusprechen, daß kein einzelner Vorgang oder spezieller Anlaß unsere Kündigung veranlaßt, sondern die Erwägung, daß Ew. Wohlgeboren bei hoher sittlicher und wissenschaftlicher Haltung und Begabung doch schwer in eine allgemeine politische Journalistik und in die an eine solche bei den hier speziell obwaltenden Verhältnissen zu stellenden Anforderungen sich zu finden vermögen, weshalb wir auch seiner Zeit nur mit lebhaftem Bedauern und hoher persönlicher Achtung von der Geschäftsverbindung mit Ew. Wohlgeboren scheiden werden.“

Dresden, 29. April. Das Ministerium des königlichen Hauses macht folgendes bekannt: „Sr. Majestät dem Könige sind aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes aus allen Theilen des Landes von Korporationen und einzelnen zahlreiche Beweise treuer Theilnahme in mannigfaltigster Form dargebracht worden. Tiefgerührt von diesen Kundgebungen unwandelbarer Anhänglichkeit und aufs freudigste hiervon bewegt, haben Seine Majestät das Ministerium des königlichen Hauses beauftragt, allen Glückwünschenden den Allerhöchstihren herzlichen Dank hierdurch auszusprechen.“

Stuttgart, 1. Mai. Peinliches Aufsehen erregen hier die übereinstimmenden Erklärungen mehrerer hiesiger Blätter, daß eine wichtige Behauptung, welche die würtembergische Regierung jüngst bei der Debatte über die Hegelmaier-Angelegenheit im Landtag abgab, der Wahrheit widerspreche. Der Regierungspräsident Häberle hatte nämlich in Abrede gestellt, einen taktlose Indiskretionen enthaltenden Artikel in der „Neckarzeitung“ veranlaßt zu haben. Die „Würtembergische Volkszeitung“ behauptet jetzt, diese Erklärung Häberles „schlage der Wahrheit ins Gesicht“; andere Blätter sagen in milderen Ausdrücken dasselbe. Eine Interpellation in der Abgeordnetenkammer steht bevor. Hegelmaier hat sich, der gerichtlichen Aufforderung entsprechend nach Illmenau begeben, wo sein Geisteszustand ärztlicher Beobachtung unterzogen werden soll.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Mai. Der Kaiser wird die Mitglieder der Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner am 25. Mai zu einer Soiree nach Schönbrunn einladen.

Wien, 1. Mai. Angehörige der Arbeiterpartei, der sogenannten Unabhängigen, 1500 Mann, hielten eine Maifeier in Breitensee, einem Wiener Vorort. Beim Rückzug entfaltete ihr Führer im Weichbilde der Stadt die rothe Fahne, was ihm der Polizeikommissar verwies. Darauf bewarfen Arbeiter diesen und die Wachabtheilung mit Steinen. Ein Polizeikommissar und zwei Schutzleute wurden verwundet. Der Rädelsführer und zwei Arbeiter wurden verhaftet. Die Menge wurde durch starkes Polizeiaufgebot zerstreut. Wegen der Maifeier erscheinen sämmtliche morgige Tagesjournale außer dem „Amtsblatt“ erst Nachmittags.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 29. April. Der französischen Presse liegt der bevorstehende Kaiserbesuch in der Schweiz schwer im Magen. Ein Blatt nach dem anderen läßt sich in diesem Sinne vernehmen und der gemeinsame Refrain lautet regelmäßig: Das hat unsere verkehrte Zollpolitik gethan. Was Wunder, wenn die bekannte Madam Adam den Vorschlag macht, nun auch eine Visite des Präsidenten der französischen Republik bei den Milchbrüdern in der Schweiz folgen zu lassen! Es ist erfreulich zu konstatiren, daß die schweizerische Presse ohne Unterschied der Farbe dem kommenden erlauchten Gaste ihre hohe Achtung zollt, und in dieser Richtung darf ich wohl auf die Auslassung der sehr nahe an die Sozialdemokratie streifenden demokratischen „Züricher Post“ hinweisen. Sie schreibt neuerdings: „Die Reise des deutschen Kaisers in die Schweiz ist ein Ergebniß, das an Bedeutung nicht einen Augenblick zweifelhaft sein konnte. Die gleiche Tragweite wie den Zusammenkünften europäischer Herrscher, oder wie der Kaiserreise nach Rom ist ihr natürlich nicht zuzuschreiben, es handelt sich hier nicht um die Fortdauer von Bündnissen oder um die Anbahnung solcher — nicht um Entscheidung über Krieg oder Frieden. Aber der Entschluß Kaiser Wilhelms, zu uns zu kommen und sich von den Vertretern des eidgenössischen Staatswesens empfangen zu lassen, ist eine Willenskundgebung, deren Werth zu unterschätzen Jedermann unmöglich wäre. Der Kaiser reist nicht inkognito, wie in neuerer Zeit in unserem Lande die Fürsten es oft gethan haben, und sein Besuch gilt nicht einzig den Bergen und Seen, sondern dem Schweizervolke selbst. Gewiß aber ist dieser Vorgang ein außerordentlicher schon deshalb, weil Kaiser Wilhelm das Oberhaupt eines großen Nachbarstaates der Schweiz und der mächtigste Monarch, wie vielleicht auch deshalb, weil sein Geist jung, aufs Große gerichtet und für bedeutende Eindrücke empfänglich ist.“ Man darf vielleicht aus diesen Zeilen einen Wink an die Adresse der verwandten sozialdemokratischen Presse vermuthen, die ohnedies kaum die schuldige Rücksicht wahren würde. Und ein Fingerzeig von Seite der „Züricher Post“ wird ja in diesen Kreisen wirksam sein; denn Nationalrath Curti, der Leiter dieses Organs, ist der spiritus rector der sozialistenfreundlichen Demokraten in der Bundesversammlung.

Das Luzerner „Vaterland“ bringt die neuesten militärisch-polizeilichen Anordnungen für den 2. Mai, wo die Begrüßung stattfindet. Zum Polizeidienste in dortiger Stadt ist ja die gegenwärtig dort stattfindende Unteroffizierschule (etwa 250 Mann) aufgeboten und wird bei der Ankunft des Kaisers in Flüelen, von wo die Seefahrt mit dem Dampfboot beginnt, eine Urner Infanterie-Kompagnie aufgestellt sein. Dort soll auch die Luzerner Stadtmusik (Blechharmonie) ihre Weisen ertönen lassen, während beim Festmahl im „Schweizerhof“ in Luzern das treffliche Stadt- und Kurorchester funktionirt; das Diner wird 46 Gedecke zählen. Die Dekoration des Saales wird ein Meisterwerk werden, indem die Kunstgärtnerei Fröbel in Zürich die Umformung des prächtigen Lokales in ein aus Blattpflanzen und Blumen nischenförmig sich aufbauendes Pflanzenidyll bewerkstelligen soll. Die für diesen Fall erstellte Aussteigbrücke vor dem „Schweizerhof“ wird von zwei großen Pyramiden flankirt sein, von denen die eine den deutschen, die andere den schweizerischen Wappenschild trägt. Bis zum Portal des Hotels sind Teppiche gelegt. Vor dem Bahnhofsausgang wird ein großer Triumphbogen errichtet, in dessen Mitte oben der deutsche Reichsadler prangt, überragt vom Panier des deutschen Reichs und demjenigen der Eidgenossenschaft. In Luzern dürfte sich eine ungeheure Volksmenge ansammeln. Bereits sind von auswärts so viele Bestellungen von Zimmern und Fenstern eingegangen, daß der Nachfrage kaum genügt werden kann.

Niederlande.

Amsterdam, 1. Mai. Die aus allen Theilen des Landes vorliegenden Depeschen berichten, daß überall vollständige Ruhe herrscht und daß es an keinem Orte zu einem Zwischenfall gekommen ist. Abends finden an einigen Orten Meetings statt, welche voraussichtlich auch ruhig verlaufen werden.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Der verhaftete Deputirte Baudin ist Nachmittags wieder freigelassen worden. In der Nähe der Arbeitsbörse finden unausgesetzt Ansammlungen statt; auch einige Zusammenstöße kamen vor, welche zu einzelnen Verhaftungen führten.

Paris, 1. Mai. Ein Arbeitertrupp spannte in Lyon aus einigen Pferdebahnwagen die Pferde aus. Die Polizei schritt ein: zwei Agenten wurden verwundet, einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

In Narzon im Departement Ardennen fanden Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Polizei statt. Ein Gendarm wurde verwundet.

Paris, 1. Mai. Der Anarchist Tournade verschaffte sich heute Nachmittag statt eines Triumphwagens einen offenen Karren, in welchem er mit seinen Genossen zuerst nach dem Maison du peuple fuhr, wo er eine Ansprache halten wollte; die angesammelte Menge ließ ihn aber nicht zu Wort kommen. Auf der Place de la republique stürzte sich die Menge auf die Anarchisten; Polizei mußte zu ihrem Schutz einschreiten, wobei einige Verhaftungen vorkamen. Tournade zog sich schließlich mit seinen Genossen in ein Kaffeehaus zurück und die Polizei führte den aufsichtslos gelassenen Triumphwagen fort, womit die so laut angekündigte Demonstration zu einem kläglichen Ende gelangte.

Italien.

Rom, 1. Mai, Nachm. 3 Uhr. Die Maifeier ist bisher in ganz Italien ruhig verlaufen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 1. Mai. Der „Imparcial“ will wissen, die Einbringung der Vorlage über die Aufnahme einer Anleihe sei bis zum Herbst vertagt.

Schweden und Norwegen.

Zur norwegischen Kabinetsbildung kann der Kommentar bisher kurz sein. Ein Theil der jetzt als Mitglieder des künftigen Ministeriums Stang genannten Männer hat bereits dem ersten Kabinet jenes Namens angehört, das vom 12. Juli 1889 bis 23. Februar 1891 am Ruder gewesen ist. Die Presse der radikalen Großthingsmehrheit bezeichnet zwar die angestrebte Minoritätsregierung als verfassungswidrig, aber sie selbst hat früher zur Herstellung einer solchen Minderheitsregierung mitgewirkt, als sie am 15. Juni 1889 den Konservativen das „moderate“ Ministerium Johann Sverdrup stürzen half, worauf dann eben jenes erste Ministerium Stang gebildet wurde. Auch das am 22. April d. J. zurückgetretene radikale Ministerium Steen war am 6. März 1891 als Minderheitsregierung gebildet worden, bis ihm unter bekannten Einwirkungen aus Schweden die Wahlen des Sommers 1891 zu einer Mehrheit verhalfen. Die innere Lage des Radikalismus geht übrigens aus den mit dem König in der vorigen Woche gepflogenen Verhandlungen deutlich hervor; denn obgleich der Großthingspräsident Sievert Nielsen die ihm angetragene Kabinetbildung aus Gesundheits- und anderen Gründen ablehnte und dem König zur Nachgiebigkeit gegenüber dem Großthingsbeschluß rieth, sprach er doch selbst nach den Mittheilungen der radikalen norwegischen Blätter wiederholt als seine persönliche Auffassung aus, daß die streitigen Fragen am besten bis nach den Neuwahlen von 1894 vertagt würden, das Gleiche that der ebenfalls zu Rathe gezogene radikale Deputirte Fasting, der übrigens bei der jüngsten Abstimmung zu der Minorität übergegangen war. In der That muß, da bekanntlich das norwegische Königthum gegenüber dem Parlament ein Auflösungsrecht nicht besitzt, dieser Appell an künftige Wahlen bei entscheidenden politischen Fragen als eine Forderung der einfachsten konstitutionellen Billigkeit bezeichnet werden, da anderenfalls die jeweilige Mehrheit ihrer Nachfolgerin unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen könnte. Aber eben im Bewußtsein ihrer zerfahrenen inneren Situation und ihres geminderten Anhanges bei der Bevölkerung will die jetzige Mehrheit vor den jetzigen Neuwahlen ihre Auffassung der Konsulats- und Unionsangelegenheit durchsetzen, eingestandenermaßen, um für die gefährdeten Neuwahlen einen „nationalen“ Erfolg gegenüber Schweden aufweisen zu können. Dies zur Vorgeschichte des jetzt scheinbar bevorstehenden Kampfes gegen die „Minoritätsregierung“.

Großbritannien und Irland.

Die gestrige Abendsitzung im Unterhause war dem interessanten Projekte der Einführung des Penny-Portos für gewöhnliche Briefe im Verkehr zwischen England und seinen Kolonien gewidmet. Diese Reform hat unstreitig in den letzten Jahren in Großbritannien viele Anhänger gewonnen und ihrer Ausführung steht in Wirklichkeit kaum mehr als das bureaukratische Trägheitsmoment der englischen Postverwaltung entgegen, welches hinter der Entschuldigung Zuflucht sucht, daß das Abkommen des Weltpostvereins eine solche Aenderung vor 1897 verböte. Auch Gladstone führte dies gestern wieder seinen durch die Verschiebung dieser Reform enttäuschten Anhängern gegenüber ins Feld, obgleich es oft genug bewiesen worden ist, daß der Vertrag direkt den einzelnen Ländern das Recht zuertheilt, sich mit anderen zur weiteren Förderung der postalischen Verbindungen zusammenzuschließen. Die Kolonien haben sich allerdings mit Ausnahme von Kanada bisher gegen das Penny-Porto ausgesprochen. Das braucht aber gewiß nicht das Mutterland abzuhalten, seine Briefe nach den Kolonien billiger zu schicken als bisher, zumal der Gesammtverlust nur etwa anderthalb Millionen Mark jährlich betragen würde, eine wahre Bagatelle für die englische Postverwaltung, welche über 60 Millionen Mark das Jahr an Reinertrag abwirft.

Afrika.

Ueber die „Wissmann'sche Seen-Expedition“ liegen im „Deutschen Kolonialblatt“ eine Reihe weiterer Berichte vor. Sie schließen an das seiner Zeit mitgetheilte Promemoria an, das Herr von Wissmann im Dezember von Blantyra südlich vom Nyassa betreffs des nach ihm benannten Dampfers an das Antisklaverei-Komitee sandte. Die Berichte zerfallen in zwei Gruppen; die eine schildert den Zug der Vorexpedition unter der Führung des Majors von Mpimbi am Schire nach dem Nordende des Nyassa. Der erste Abschnitt der Fahrt auf dem Schire nach dem Nyassa war insofern bedeutungsvoll, als sich die

Tiefenverhältnisse des Flusses und die Durchfahrt über die bei Fort Johnston am Ausfluß aus dem Nyassa sich quer durch das Wasser ziehende Barre für den Tiefgang des Steamers als ausreichend erwiesen. Es blieb also bei dem ursprünglichen Beschluß, daß in Mpimbi die Werft zur Montirung des Dampfers aufgebaut werden soll.

Von Fort Johnston ging die Fahrt auf den beiden Stahlschiffen zunächst dem Westufer entlang nach Bandave; von hier datirt der letzte Bericht der Vorexpedition aus britischem Gebiet. Am 13. Januar setzten die Stahlboote quer über den See, berührten an der deutschen Ostküste die ungefähr 10° 30′ südl. Breite gelegene Amelia-Bai, die indeß keinen brauchbaren Hafen abgab und endeten am 17. Januar in der Rumvirabai, von wo die letzten Berichte gesandt sind. Auf den uns vorliegenden Karten ist die Bai nicht verzeichnet. Sie liegt nicht am Nordende des Nyassa, denn der Bericht vom 30. Januar spricht von einer Expedition, die unter Führung des Majors von hier „nach Norden" aufbrechen soll, um einen geeigneteren Platz für eine Station zu suchen. Die Rumvirabai war dazu wenig geeignet, weil das in einem großen Bogen um das Nordostufer des Sees sich legende Livingstonegebirge hier das Hinterland abschneidet. Man begnügte sich daher hier vorläufig, ein befestigtes Lager anzulegen, und da die Beendigung der Befestigungsarbeiten mit der Feier des Geburtstages des Kaisers zusammenfiel, unter militärischer Feier an diesem Tage die Flaggen zu hissen und so den schwarzen Stämmen gegenüber offiziell Besitz vom Nyassa-Gebiet zu ergreifen. Während Herr von Wissmann, wie oben erwähnt, an dem Ostufer entlang nach Norden fuhr, unternahm Herr Dr. Bumüller mit 75 Mann von dem Lager aus eine Expedition über den Kamm des Livingstone-Gebirges in das Hinterland, um sich mit den Wagwangwara, Wakingo und Wanena in Verbindung zu setzen zur Eröffnung eines Karawanenweges ostwärts nach der Küste.

Ueber den Transport des Dampfers von Katunga nach Mpimbi berichtet unter dem 23. Februar aus dem letztgenannten Ort der mit dieser Aufgabe betraute Herr v. Eltz. Ein zwischen den Engländern und den Eingeborenen ausgebrochener Krieg hatte für die Expedition nicht nur einen empfindlichen Trägermangel im Gefolge, sondern zwang sie auch zu thätlichem Eingreifen. Am 22. Februar langte, von Major von Wissmann vor seiner Abreise abgesandt, Lieutenant von Bronsart mit 272 Trägern an und ermöglichte eine Beschleunigung des Transports. In dem vom 24. Februar datirten Bericht heißt es: „In Mpimpi ist bereits die Werft angegraben, die Werkstätten und Store sind gebaut; der Kiel des Dampfers wird am 5. März gelegt werden, während die Arbeiten an den Kesseln bereits schon jetzt begonnen haben."

Wir schließen die Berichte ab mit einer Denkschrift des Majors von Wissmann über den Transport eines Dampfers nach dem Tanganjika an das Antisklavereikomitee. Das Schreiben ist datirt Rumvirabai, 18. Januar; es heißt darin:

„Wenn ich die Belassung des „H. v. Wissmann" auf dem Nyassa-See als durchaus erforderlich bezeichnen muß, so halte ich es andererseits geboten, schon jetzt über die Bestimmung eines Dampfers für den Tanganjika schlüssig zu werden. Wie ich höre, liegt der Dampfer „Peters" vorläufig ohne definitive Bestimmung an der Ostküste. Sollte der Petersdampfer, wie es den Anschein hat, den Anforderungen für den Tanganjika-See entsprechen, so erbiete ich mich, denselben noch mit meiner Expedition sofort dorthin zu überführen. Für diesen Vorschlag sprechen folgende Gesichtspunkte: Die Transportlinie Chinde bis Nord-Nyassa ist durch eigene Transportmittel gesichert, da ein Leichter für die Strecke Chinde bis Katunga dauernd am unteren Schire stationirt bleibt, während ein zweiter Leichter die mit der Feldbahn und sonstigen Expeditionskarren über den Schirepaß gebrachten Waaren zum Süd-Nyassa befördert, von wo wiederum der bis Ende dieses Jahres fertig montirte „H. v. Wissmann" die Dampfertheile des „Peters" nach dem Nordende des Sees transportirt. Sollte sich für obigen Zweck „Peters" aus irgend welchen Gründen nicht eignen, so könnte ein neuer Dampfer, vielleicht von der Größe des „Pfeil", aber natürlich zerlegbar, gebaut und noch in diesem Jahre nach Chinde überführt werden. Als spätesten Termin hierfür erlaube ich mir Januar bis Februar nächsten Jahres, also 1894, anzugeben, loko Chinde."

Das Witwatersrand-Gebirge hat im Monat März eine Ausbeute von 111 474 Unzen Gold gegeben, das ist eine Vermehrung von 18 222 Unzen gegen den Februar und ebensoviel gegen den März 1892. Wie sehr die Goldgewinnung gestiegen ist, ergiebt sich aus folgender Zusammenstellung: Im Jahre 1888 betrug die Ausbeute 230 640 Unzen, 1889 382 364, 1890 494 392, 1891 729 205 und 1892 1 210 864 Unzen. Schon in den drei ersten Monaten des laufenden Jahres hat sich die Ausbeute im gleichen Zeitraume gegen 1892 wieder um 48 647 Unzen erhöht.

Amerika.

Rio de Janeiro, 1. Mai. Der Deputirte Felisbello Freire ist zum Finanzminister, der Admiral Firmino Chaves ist zum Marineminister ernannt worden.

Buenos-Aires, 1. Mai. Ein Protokoll über die Regelung der Grenzstreitigkeiten zwischen Chile und Argentinien ist heute von der chilenischen Regierung unterzeichnet worden.

Der Kampf gegen die unsittliche Kolportage.

II.

Die entsittlichenden tief beklagenswerthen Wirkungen des Kolportagebuchhandels haben wir bereits zu schildern versucht; es entsteht nun die Frage: Wer kann helfen und wie kann geholfen werden?

Die Antwort lautet: Eine Abhülfe ist anzustreben zunächst auf dem Wege der Gesetzgebung. Und in der That enthält die Gewerbeordnung bereits Bestimmungen, welche bei genauer Handhabung wohl geeignet sein dürften, die schädlichen Einflüsse der Kolportage zu mindern.

Wenn die hier vorgeschriebenen Revisionen der von den Kolporteuren mitgeführten Schriften und die Vergleichung des amtlich genehmigten Verzeichnisses häufiger und sorgfältiger vorgenommen würden, als es vielfach geschieht, so wäre damit schon etwas gewonnen; denn im Vertrauen darauf, daß nur oberflächlich nachgesehen, daß nur die Umhängetaschen, nicht aber auch die Rocktaschen revidirt werden, führen sehr viele Kolporteure unerlaubte Waare mit sich, und auch die Zusicherung von Prämien und Gewinnen wird von ihnen noch immer lebhaft genug betrieben.

Immerhin dürfte auf dem Wege der Gesetzgebung voraussichtlich nie eine Unschädlichmachung des Kolportagebuchhandels erfolgen. Unser Volk muß sich ihm gegenüber zur Selbsthülfe aufraffen. Vor anderen haben die Geistlichen und die Mitglieder des Gemeindekirchenraths wie auch die Lehrer die Gemeinden mit der Gefahr, die von einer unsittlichen Kolportage droht, in Wort und Schrift bekannt zu machen und alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel aufzuwenden, um den Vertrieb schlechter Schriften zu hintertreiben, z. B. auf verdächtige literarische Hausirer das Augenmerk des Landrathsamtes bezw. der Ortsbehörde, sowie auch der Lokal-Presse zu lenken. Vor allen Dingen aber gebe niemand einem unbekannten Kolporteur eine schriftliche Empfehlung für ein noch so ausgezeichnetes Buch, da, wie wir in unserem vorigen Artikel ausgeführt haben, mit solchen Empfehlungen ein unglaublicher Schwindel getrieben wird.

Allein mit allen auch den besten Vorkehrungs-Maßregeln wird eine schlechte Kolportage nicht so getroffen werden, wie wir es im Interesse der Sache wünschen müssen. Denn daneben bleibt das anerkannt sehr große Lesebedürfniß unseres Volkes bestehen, und das wird sich als die mächtigste Förderung jener Verbreitung schlechter Literatur erweisen, so lange nicht Mittel und Wege vorhanden sind, um das vorhandene Lesebedürfniß auf ebenso billige und bequeme Weise zu zu befriedigen, wie es vorher von anrüchigen Kolporteuren geschah.

Auf diesem Gebiet sind bereits ganz hervorragend Anstrengungen mit gutem Erfolge gemacht worden. Besonders hat der „Verein zur Verbreitung christlicher Zeitschriften" eine große Menge des besten Lesestoffes unter das Volk gebracht. Auch die Berliner Stadtmission hat vornehmlich durch Darbietung sonntäglich erscheinender populärer Predigten, die mit 1 Pfg. pro Exemplar abgegeben werden, höchst segensreich gewirkt. Auch der „Bote für Pommern", ein sehr billiges, kirchliches Wochenblatt, hat für unsere Provinz eine ganz hervorragende Bedeutung erlangt; und neuerdings ist in Berlin ein Verein für christliche Kolportage in's Leben gerufen, der sich die Verbreitung guter Romane in 10 Pfg.-Heften zum Ziel gesetzt hat. Daneben bestehen weiter eine große Anzahl von Vereinen, welche sich die Pflege der christlichen Kolportage entweder zu ihrer alleinigen, oder doch zu einer ihrer Hauptaufgaben gemacht haben; und gerade dieser Kampfesweise gegen die Verbreitung schlechter Literatur wendet man jetzt vieler Orten, besonders auch bei uns in Pommern, mit Recht das lebhafteste Interesse zu: denn dies ist die Wahlstatt, auf der der Hauptschlag geschehen, auf der ein endgültiger Sieg erkämpft werden muß. Ob diese Art der Kolportage praktischer betrieben wird von großen Provinzial- bezw. Regierungsbezirks-Vereinen, oder von kleinen Kreis- bezw. Synodal-Vereinen, das wollen wir dahingestellt sein lassen. Bei Fleiß und gutem Willen wird man leicht finden, was für eine Form den jeweiligen Verhältnissen am besten entspricht. An unsere Leser aber richten wir die dringende Bitte, daß sie den Verein für christliche Kolportage, der gerade bei ihnen thätig ist, auf das wirksamste unterstützen, sowohl durch Geldzuwendungen, als besonders durch Einkauf ihres Bedarfs an Schriften und durch mündliche Empfehlungen. Auch eine geringe Beihülfe, auch ein Erwerb von Schriften aus solcher Kolportage um einige Groschen ist eine sittliche That und ein Kampf gegen das Böse. Der Gegner hat auf diesem Gebiete einen ungeheuren Vorsprung gewonnen; das soll uns aber nicht entmuthigen, sondern ermuthigen und desto freudiger machen, das große Werk zu thun, das nicht ungethan bleiben darf. Möchten Alle, die sonst den Schauerroman und andere unsittliche Schriften vertreibenden Hausirer unterstützt haben, es nur erst einmal mit dem Verbreiter guter Schriften versuchen: sie würden bald gewahr werden, wer sie besser bedient. Man glaube nur nicht, daß die christliche Kolportage nur Andachts- und Erbauungsbücher anbietet. Durchaus nicht, die schönsten, herzigsten Geschichten, die spannendsten Erzählungen bringt sie dir. Du kannst bei ihren Geschichten weinen und lachen, und wenn du das Buch zumachst, hast du nicht den Stachel im Gewissen, daß solches Lesen Sünde war; es bleibt dir vielmehr eine reine gesegnete Freude.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Mai. Am Freitag, den 5. d. M., Abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Konzerthauses eine Versammlung des Stettiner Grundbesitzer-Vereins statt. Herr Ingenieur Schultz von den hiesigen Elektrizitätswerken wird einen Vortrag halten über „Neue Anwendungen des elektrischen Stromes zur Bequemlichkeit und Sicherheit der menschlichen Gesellschaft". Der Vortrag wird von einer Reihe von Experimenten begleitet sein. Außerdem wird über Errichtung eines Instituts für den Nachtwachdienst berichtet und andere geschäftliche Mittheilungen gemacht werden. Die Einführung von Damen und Gästen zu diesem Vortrage ist gern gestattet.

— Der im vorigen Jahre wegen der Cholera-gefahr vertagte pommersche Städtetag soll Ende Juni d. J. in Greifswald abgehalten werden.

— Am Sonnabend Nachmittag entstand in Buddenbrock bei Greifenhagen ein größeres Feuer, bei welchem Wohnhaus mit Anbau, Scheune mit Anbau und zwei Ställe des Eigenthümers Schramm, Wohnhaus, Stall und Anbau des Eigenthümers Wichmann und ein Stall des Eigenthümers Ballenthin abbrannten.

— Wie das „Barther Wochenbl." meldet, ist an der pommerschen Küste der Heringsfang zur Zeit ein so ergiebiger, daß in den letzten Tagen das Wall nur noch mit 10 Pfennigen bezahlt wurde; dabei ist der Fisch groß und fett.

* Vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts stand heute der domizillose Arbeiter Karl Ewald unter der Anklage, am 7. März d. J. dem Arbeiter Fr. Krause in Bredow einen Beutel mit 42 Mark entwendet zu haben. Der Angeklagte, welcher bereits 10 Mal, auch mehrfach wegen Diebstahls, vorbestraft ist, war geständig, doch konnte das Gericht einen Milderungsgrund hierin nicht erblicken und traf den E. eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und Ehrverlust auf die gleiche Dauer.

* In der letzten Nacht wurde im Hause Beringerstraße 76 ein Handelskeller erbrochen und aus demselben Viktualien, Gemüse und Obst im Werthe von 10 Mark entwendet.

* Ein geriebener Schwindler macht gegenwärtig unsere Stadt unsicher. Am 29. April erschien derselbe bei einem bekannten Prediger, zeigte demselben eine Rechnung über 4,50 Mark mit dem Hinzufügen, daß er für diesen Betrag Werkzeug kaufen müsse, um eine Stellung zu erhalten, es fehlten ihm jedoch noch 1,55 Mark. Der Pastor ließ sich bereit finden, diesen Betrag zu bezahlen, beauftragte damit aber einen ihm bekannten Mann. Dieser zahlte in der betreffenden Eisenhandlung das Geld auf den Ladentisch und entfernte sich dann, worauf der Schwindler dasselbe sofort einstrich und verduftete.

— Am Donnerstag, den 27. April ist in der Prinzeßstraße zu Bredow ein goldener Trauring gefunden und im dortigen Polizei-Bureau abgegeben worden.

Aus den Provinzen.

♂ **Bütow**, 1. Mai. In der monatlichen Konferenz der städtischen Lehrer am vergangenen Sonnabend hielt Herr Lehrer Groth in Folge der Verfügung der königlichen Regierung zu Köslin vom 6. April 1893 einen Vortrag über das Thema: „Was hat die Schule zu thun, damit das Gewissen der ihr anvertrauten Jugend in Betreff der Bedeutung des Eides nachdrücklich geschärft und der Sinn für Wahrhaftigkeit und die Heilighaltung des göttlichen Namens geweckt und gestärkt werde?" Der Referent hatte 5 Thesen aufgestellt, die nach längerer Debatte Annahme fanden: 1. Ein großer Theil der Meineide hat in der veränderten Form der Eidesleistung ihren Grund. Dem Richter wird es bei der heutigen Form der Eidesleistung schwer, Meineide zu verhüten. 2. Bei der heutigen Form der Eidesleistung wird das religiöse Gefühl nicht in gebührender Weise berücksichtigt. 3. Die Schule hat die Kinder eingehend über die Bedeutung des Eides und Folgen des Eidbruches und des Meineides zu belehren. 4. Der Meineid ist der höchste Grad der Lüge und Ehrlosigkeit. Der Lehrer sei darum dem Kinde in Wort und Wandel ein leuchtendes Vorbild; er suche die Lüge zu verhüten, ermahne, verwarne und strafe je nach der Schwere des Falles die Lügner. 5. Das leichtsinnige Schwören ist ein höherer Grad der Lüge. Der Lehrer bekämpfe darum energisch das Lügen beim Namen Gottes und jede leichtsinnige Anwendung des göttlichen Wortes.

Kolberg, 1. Mai. Bei dem heute Morgen einsetzenden Sturme befanden sich mehrere Fischerböte auf See. Das Boot, in welchem sich die Fischer Marth, Just und Saath befanden, sprang vor dem Hafen leck und wurden die Insassen durch das Rettungsboot geborgen. Das Boot im Werthe von 300 Mark ist mit den Netzen im Werthe von 500 Mark gesunken. Die übrigen Boote kamen glücklich in den Hafen.

Neustettin, 1. Mai. Von einer ähnlichen schweren Brandkatastrophe wie am 15. Juni 1889 wurde unsere Stadt während der Nacht zum Sonntag heimgesucht. Die „Nordd. Presse" schreibt darüber: Auch diesmal war es die Königsstraße und zwar die gegenüberliegende Häuserfront des damaligen Heerdes, welche dem entfesselten Element zum Opfer gefallen ist. Gegen ½12 Uhr Nachts enstand in dem in der Junkerstraße belegenen Hause des Schuhmachermeisters Pergande auf bisher nicht ermittelte Weise das Feuer und breitete sich bei dem herrschenden heftigen Winde sehr schnell auf die Nachbargrundstücke aus, so daß binnen wenigen Stunden neun Wohnhäuser nebst einer ganzen Menge von Hintergebäuden und Ställen ein Raub der Flammen geworden sind. Nachdem erst die an den Entstehungsheerd grenzenden Hintergebäude und das in der Gasse gegenüberliegende Haus des verstorbenen Tischlermeisters Michow Feuer gefangen hatten, flammte immer ein Gebäude nach dem andern auf und so liegen denn jetzt außer den obigen die Wohnstätten des Kaufmann Marotzke, Gastwirth Wruck, Schneidermeister Redmer, Färbereibesitzer Erbguth, Bäckermeister Zimmermann, Schneidermeister Hörnke und Kaufmann Josef Walter in Schutt und Asche. Eine große Menge Mobiliar und die Waarenlager der Herren Marotzke und Erbguth sind total vernichtet. Die Vorräthe der letzteren beiden Geschäfte hauptsächlich boten den Flammen vorzüglichen Nahrungsstoff. Die mit großer Kraft emporlodernden Feuergarben verbreiteten eine so intensive Hitze und einen so dichten Qualm, daß ein Passiren der Straße zeitweilig fast unmöglich war. Ein heftiger Feuerregen wurde durch den verschiedentlich umspringenden starken Wind verursacht und die Giebel mehrerer weiter entfernt liegenden Gebäude mehrmals entzündet, von der freiwilligen Feuerwehr stets aber wieder gelöscht. Auch das fast neue massive Schneidermeister Buchholz'sche Wohnhaus, wovon das Pappdach bereits lichterloh brannte, schwebte in größter Gefahr, vernichtet zu werden und hat durch die darauf geschleuderte Wassermasse sehr gelitten. Nur ganz energischer Löschthätigkeit an den Buchholz'schen Hintergebäuden gelang es, von diesen die Gefahr abzuwenden, es wäre sonst wohl leicht die ganze Front bis zum Kaufmann Allers auch noch in Feuer aufgegangen. Aus umliegenden Dörfern waren verschiedene Spritzen herbeigeeilt. Der angerichtete Schaden ist ein ganz bedeutender und wird auf mindestens 300,000 Mark geschätzt: an demselben sind diverse Versicherungsgesellschaften betheiligt, recht nambaft, wie wir hören, auch die Gothaer. Die Zahl der ihrer bisherigen Wohnstätten beraubten Familien beträgt ca. 30.

Brüsseler Brief.

O **Brüssel**, 1. Mai.

Eine wahre Fluth von Bällen, Soirees, Konzerten 2c. überschwemmte in den letzten Tagen die Gesellschaft der belgischen Hauptstadt, nachdem die Revisionsbewegung und der Generalstreik das gesellschaftliche Leben in vollständige Stockung gebracht hatte.

Das Hauptereigniß war der Ball in der Grand Harmonie, dem Zirkel der vornehmen Brüsseler Bourgeoisie, welchem die ganze königliche Familie beiwohnte. Der Prinz Albert, der Löwe des Abends, war natürlich der Mittelpunkt des allgemeinen Interesses und man muß sagen, der Prinz hat mit den schönen Töchtern der begüterten Bürgerfamilien Brüssels so wacker getanzt und sich nach Herzenslust amüsirt, daß alle Welt, natürlich am meisten die Damen, von dem Prinzen entzückt waren. Die Prinzessin Klementine erregte mit ihren Kousinen, den Prinzessinen Henriette und Josephine, die Bewunderung der jungen Herrenwelt, und wohl selten hat man einen Ball gesehen, auf welchem zwischen der königlichen Familie selbst und den Familien der vornehmen Bourgeoisie, bei aller Etiquette ein ähnliches freundliches Einvernehmen herrschte, wie hier. Die Königin, welche sich damit begnügte, ihre Kinder und Nichten tanzen zu sehen, trug eine wunderbare taubengraue Toilette, in dem gepuderten Haare glänzte ein Bouquet, aus selten schönen Diamanten gefertigt.

Am gleichen Tag gab sich die vornehme Gesellschaft Brüssels und aus der Provinz ein Zusammentreffen in dem wirklich schöngelegenen Hippodrom von Boitford, um den Wettkampf zwischen den französischen und belgischen Rennpferden zu sehen. Trotz der erdrückenden Hitze war der Zudrang ganz enorm. Von 12 bis 2 Uhr Mittags rollte ein unabsehbarer dichtgeschlossener Zug von Equigagen, Ein-, Zwei- und Vierspännern, dem Bois de la Chambre zu. Besonderes Aufsehen erregten die vierzehn vierspännigen „Mail coaches", welche durch die Mitglieder des vornehmen Klubs „Tour in haud" selbst geführt werden. Auch 10 mit Offizieren besetzte und von Soldaten als Postillons geführte Mail coaches machten viel Effekt. Die Damenwelt hatte eine wahre Ausstellung eleganter und geschmackvoller Toiletten improvisirt.

Vergangene Woche feierte die alte Gesellschaft „Serment de St. Georges" ihr alljährliches Patronatsfest, nachdem die Mitglieder wie in alten Zeiten zuerst eine hl. Messe gehört hatten. Der „Serment de St. Georges" ist eine der letzten Gilden aus dem Mittelalter. Dieser Verein ist mehr als fünf Jahrhunderte alt und hat eine berühmte Vergangenheit. In einer Kirche, welche der Herzog Johann von Brabant dem Verein für die während der Belagerung von Mecheln erwiesenen Dienste erbauen ließ, wurde noch im 18. Jahrhundert derjenige der Gilde-Mitglieder gekrönt, welcher einen hölzernen Vogel von dem Thurm des „Sablon" mit seinem Bogen geschossen hatte. Heute ist der Thurm durch eine lange Stange ersetzt. Als Preis erhielt der Sieger einen Schild und einen goldenen Vogel. Wer drei Siege zu verzeichnen hatte, wurde „Kaiser". Diesen Titel erhielt heute der Kaufmann Dobbeleer.

Kunst und Literatur.

von Boguslawski, Reichstag und Heer. Ein Wort wider den Fraktionsgeist. Berlin bei R. Eisenschmidt. Preis 1 Mark. Die Schrift tritt mit Schärfe und Klarheit gegen den groben Unfug ein, daß man Fragen, welche streng wissenschaftlich gelöst werden können und müssen, durch Phrasen und Fraktionsgezänke lösen will. Mit Recht hebt der Verfasser hervor, daß sich die Reichstagsfraktionen durch dies Verhalten um alle Achtung in den gebildeten Theilen des Volkes bringen. [69]

von der Goltz, Die ländliche Arbeiterklasse und der preußische Staat. Jena bei Gustav Fischer. Das Buch bietet eine überaus fleißige und wichtige Arbeit, welche für alle wissenschaftlichen Untersuchungen über die Arbeiterfrage eine feste, zuverlässige Base giebt und daher allen Landwirthen und Staatsmännern, allen sozialen Schriftstellern und Zeitungsredaktionen warm empfohlen werden kann. Das Buch giebt ein höchst interessantes und überaus wichtiges Zahlenmaterial, welches um so wichtiger ist, weil es bisher an solchem Material fehlte. [70]

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. Mai. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 8 Grad Reaumur. Barometer 766 Millimeter. Wind: W.

Weizen niedriger, per 1000 Kilogramm loko 150,00—154,00 bez., per Mai 154,50 bez., per Mai-Juni 154,50 bez., per Juni-Juli 156,00 G., per August-September —,—, per September-Oktober 160,00, bez.

Roggen niedriger, per 1000 Kilogramm loko 130,00—133,00 bez., per Mai 134,00 bis 134,50 bez., per Mai-Juni 134,00—134,50 bez., per Juni-Juli 136,00—136,50 bez., per Juli-August 138,00—138,50 bez., per September-Oktober 141,00 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 136—142

Rüböl still, per 100 Kilogramm loko ohne Faß 49,00 B., per Mai 50,00 B., per September-Oktober 51,50 B.

Spiritus höher und fest, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37 bez., per Mai 70er 35,5 nom., per August-September 70er 37 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 154,50, Roggen 134,25, 70er Spiritus 35,5.

Angemeldet: 5000 Zentner Weizen, 1000 Zentner Roggen.

Berlin, 2. Mai Weizen per Mai-Juni 156,60 bis 157,50 Mark, per Juni-Juli 157,50 Mark, per September-Oktober 158,75

Roggen per Mai-Juni 137,00 bis 138,20 Mark, per Juni-Juli 138,25 Mark, per September-Oktober 140,25 Mark.

Spiritus loko 70er 38,00 Mark, per Mai 70er 37,40 Mark, per Juli-August 70er 37,70 Mark, per August-September 70er 38,10 Mark.

Hafer per Mai 148,25 Mark.

Rüböl per Mai 50,30 Mark, per September-Oktober 51,80 Mark.

Petroleum per Mai 19,00 Mark.

Berlin, 2. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,60
do. do. 3½%	101,30
Deutsche Reichsanl. 3%	87,10
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98,90
Italienische Rente	92,70
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,20
Ungar. Goldrente	96,00
Rumän. 1881er amort. Rente	98,70
Serbische 5% Rente	79,30
Griechische 5% Goldrente	65,00
Russ. Boden-Credit 4½%	101,10
do do. von 1880	98,50
Mexikan. 6% Goldrente	81,25
Oesterr. Banknoten	166,40
Russ. Banknoten Cassa	211,80
do. do. Ultimo	211,75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,75
do. (110) 4%	102,60
do. (100) 4%	102,00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	109 75
Stett. Vulc.-Prioritäten	133,50
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	133,50
do. 6% Prioritäten	65,00
Petersburg kurz	210,90
London kurz	204,55
London lang	20 31

Amsterdam kurz	168,85
Paris kurz	81,30
Belgien kurz	81,05
Bredower Cement-Fabrik	88,00
Neu Dampfer-Compagnie (Stettin)	78 10
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	202,25
„Union", Fabrik chem. Produkte	133,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,50
Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	59 30
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	185,90
Berliner Handels-Gesellsch.	143,40
Oesterr. Credit	176,40
Dynamite Trust	144,90
Bochumer Gußstahlfabrik	123,90
Laurahütte	106,75
Harpener	125,10
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	106,70
Dortm. Union St.-Pr. 6%	59,50
Ostpreuß. Südbahn	73,90
Marienburg-Mlawka-bahn	67,75
Mainzerbahn	116,30
Norddeutscher Lloyd	124 80
Lombarden	49,90
Franzosen	—,—

Tendenz: matt.

Hamburg, 1. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 73,00, per September 72,25, per Dezember 71,75, per März 71,25. — Ruhig.

Hamburg, 1. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Mai 17,57½, per August 17,87½, per September 16,42½, per Oktober 14,17½. — Ruhig.

Bremen, 1. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Still. Loko 5,15 B. Baumwolle unregelmäßig.

Wien, 1. Mai. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 8,38 G., 8,43 B., per Herbst 8,43 G., 8,46 B. Roggen per Frühjahr 7,40 G., 7,50 B., per Mai-Juni 7,25 G., 7,35 B. Mais per Mai-Juni 5,11 G., 5,14 B. Hafer per Frühjahr 6,45 G., 6,50 B.

Amsterdam, 1. Mai. Bancazinn 55,75.

Amsterdam, 1. Mai. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 1. Mai, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unv., per Mai 175, per November 182. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine höher, per Mai 138, per Oktober 134. Rüböl loko 27,00, per Herbst 27,12.

Antwerpen, 1. Mai. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste behauptet.

Antwerpen, 1. Mai, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12¾ bez., 12⅞ B., per Mai —,— bez., 12⅞ B., per Mai-Juni 12⅞ B., per September-Dezember —,— bez., 13 B. Fest.

Paris, 1. Mai, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88 % loko 45,00—45,25. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Mai 48,87½, per Juni 49,12½, per Juli-August 49,50, per Oktober-Dezember 39,50.

Paris, 1. Mai, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per per Mai 20,90, per Juni 21,20, per Juli-August 21,70, per September-Dezember 22,40. Roggen ruhi, per Mai 14,40, per September-Dezember 15,20. Mehl träge, per Mai 46,10, per Juni 46,70, per Juli-August 47,60, per September-Dezember 49,00. Rüböl ruhig, per Mai 60,00, per Juni 60,50, per Juli-August 61,00, per September-Dezember 62,50. Spiritus ruhig, per Mai 49,00, per Juni 48,75, per Juli-August 48,25, per September-Dezember 44,00. — Wetter: Schön.

London, 1. Mai, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und Mehl ruhig, aber stetig. Mais ruhig. Mahlgerste fest. Malzgerste ruhig, aber stetig. Angekommene Weizenladungen ruhig. Schwimmendes Getreide ruhig bei weichender Tendenz.

London, 1. Mai. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regenschauer.

London, 1. Mai. 96 prozent. Javazucker loko 17,87, stetig. Rübenrohzucker loko 17,62, fest. Centrifugalzucker —.

London, 1. Mai. Chili-Kupfer 44 7/16, per drei Monat 44 13/16.

London, 1. Mai, 2 Uhr 13 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 44 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 93 Lstr. 5 Sh. — d. Zink 18 Lstr. 2 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen, Mixed numbers warrants 40 Sh. 6 d.

Newyork, 1. Mai. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Mai —,—, Weizen per Juli 78,25.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von G. und A. Lüders, Hamburg, vom 1. Mai 1893.

Bei dem noch immer anhaltenden trockenen Wetter machte sich in der letzten April-Woche eine etwas bessere Stimmung im Futtermittelgeschäft bemerkbar. Dieselbe erstreckt sich jedoch nur auf Lieferungswaare; Loko-Waare dagegen findet wenig Nachfrage. Preise unverändert niedrig.

Reisfuttermehl Mark 2,00 bis Mark 5,75 per 50 Kilogramm ab Hamburg und Bremen, Mark 2,75 bis Mark 5,85 per 50 Kilogramm ab Amsterdam und Antwerpen, Mark 2,25 bis Mark 6,00 per 50 Kilogramm ab Magdeburg, Mark 2,50 bis Mark 5,50 per 50 Kilogramm ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe Mark 5,20 bis Mark 6,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark — bis Mark — per 50 Kilogramm ab Magdeburg. Getrocknete Biertreber Mark 4,40 bis Mark 5,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl Mark 6,30 bis Mark 8,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl Mark 6,20 bis Mark 7,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Kokusnußkuchen und Kokusnußmehl Mark 6,40 bis Mark 7,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Palmkernkuchen Mark 5,40 bis Mark 5,60 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Rapskuchen Mark 5,80 bis Mark 6,50 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Mais (amerik. mixed verzollt) Mark 5,80 bis Mark 6,10 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Weizenkleie Mark 4,10 bis Mark 4,60 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Roggenkleie Mark 3,80 bis Mark 4,20 per 50 Kilogramm ab Hamburg.

Paris, 1. Mai, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 29.
3% amortisirb. Rente	96,90	96,40
3% Rente	96,72½	96,27½
Italienische 5% Rente	93,00	92,97½
4% ungar. Goldrente	95,93	95,93
III. Orient	69,75	69,60
4% Russen de 1889	98,30	98,20
4% unifiz. Egypter	102,70	102,50
4% Spanier äußere Anleihe	66,00	66,00
Convert. Türken	22,25	22,20
Türkische Loose	92,30	92,25
4% privil. Türk.-Obligationen	442,50	444,00
Franzosen	646,25	648,75
Lombarden	253,75	253,75
Banque ottomane	600,31	599,00
„ de Paris	667,00	667,00
„ d'escompte	155,00	157,00
Credit foncier	967,00	960,00
„ mobilier	136,00	135,00
Meridional-Aktien	673,00	673,00
Rio Tinto-Aktien	397,50	396,25
Suezkanal-Aktien	2670,00	2663,00
Credit Lyonnais	761,00	761,00
B. de France	3900,00	3892,00
Tabacs Ottom.	373,00	374,37
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 3/16	122 3/16
Wechsel auf London kurz	25,14½	25,13½
Cheque auf London	25,16	25,15
Wechsel Amsterdam k.	205,62	205,56
„ Wien k.	203,72	203,00
„ Madrid k.	430,50	431,00
Comptoir d'Escompte, neue	502,00	501,00
Robinson-Aktien	117,50	116,80
Portugiesen	23,31	23,21
3% Russen	78,15	78,15
Privatdiskont	—,—	—,—

Wasserstand.

Stettin, 2. Mai. Im Hafen + 1 Fuß 9 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 6 Zoll = 5,50 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Orleans, 2. Mai. In einem vierstöckigen Großbau stürzte die obere Etagenwand ein. Die Arbeiter wurden mit hinabgerissen; 1 blieb todt, 12 schwer verwundet.

Ajaccio, 2. Mai. Die Torpedoboote 135 und 37 sind durch stürmische See gegen Felsen geworfen worden, schwer havarirt und in Gefahr, der Dampfer „Hulle" ist zur Hülfeleistung abgesandt.

London, 2. Mai. In Buryport erkrankten einige hundert Personen in Folge des Genusses von verdorbenem Rind- und Kalbfleisch. Es ist thatsächliche Vergiftung konstatirt, eine Frau blieb sofort todt, 20 liegen sterbend in Hospitälern.